

... sagt Jeremias Gotthelf (1797 - 1854), eigentlich Albert Bitzium, Schweizer Pfarrer und Erzähler

Am Rande notiert: Der Mensch kennt alle Dinge der Erde, aber den Menschen kennt er nicht. .



An Lyskirchen 10 in 50676 Köln  
...eine romanische Kirche  
in Köln!  
www.lyskirchen.de

**...diese Tage in Lyskirchen:**

**5. SONNTAG DER OSTERZEIT**  
**Sonntag, den 22.05.2011**  
um 19 Uhr Heilige Messe der Gemeinde

Donnerstag, den 26.05.2011  
um 17 Uhr Rosenkranz für den Frieden  
und die Verständigung der Kulturen

**6. SONNTAG DER OSTERZEIT**  
**Sonntag, den 29.05.2011**  
um 19 Uhr Heilige Messe der Gemeinde  
Sie sind eingeladen.

das das ganze Umfeld betrifft. Sünde ist eine Vergiftung der Umwelt, macht sie unrein, kontaminiert sie. Wenn die Unreinheit um sich greift, dann zieht der Mensch sich die Strafe, den Zorn Gottes zu. Diese Verseuchung bringt den Menschen damit in Lebensgefahr, weil Sünde sich als Absage an Gott erweist. Und losgelöst von Gott zu sein bedeutet Lebensgefahr, bedeutet Tod.

Daher ist die Gemeinschaft darauf aus, sich und das Volk zu ent – giften. Das wird deutlich durch die Handlung im Sündenbocksymbol und durch das Opfer. Das Opfer will Gott besänftigen; das Opfer entsüht im Essen, in der Mahlgemeinschaft mit Gott und in der Familiengemeinschaft. Wie bei der Bedeutung des Blutes schon beschrieben (4.1), ist das Opfer keine Leistung des Menschen, womit er Gott dazu bringen wollte, eine ‚Gegenleistung‘ in der Versöhnung zu geben. Das Blut ist die Lebensgabe Gottes selber, die zur Vergewisserung wird, dass Gott Leben will, nicht den Tod.

Mit dem Wegfall des Tempels haben die Opfer ihren Ort verloren. Seit der Zerstörung des Tempels gibt es keine Opferriten mehr. Die pharisäisch geprägten Juden haben dennoch den Yom Kippur als großes Versöhnungsfest bewahrt – jetzt nicht mehr mit Opfern, sondern mit anhaltendem Gebet in der Synagoge.

► **Leviticus – das Buch im Übergang**

Das Buch Leviticus hat den Erzählgang der Heilsgeschichte mit dem Zeichen des Heiles, dem Zelt der Begegnung, unterbrochen. Es füllt die Offenbarungszeit mit Leben – im Kult, der die

Beziehung zwischen Gott und Mensch ermöglicht und in der Heiligung des Alltags, der den Kult nicht Selbstzweck sein lässt, sondern Ermutigung ist, so handeln zu lernen, wie JHWH an seinem Volk immer wieder handelt. Das zu ermöglichen – Kult und Alltagsheiligung –, dazu sind Weisungen, Regeln, Gebote und Verbote gegeben. Im Wissen um die Brüchigkeit der Treue der Menschen zu den Weisungen Gottes steht als Mittelpunkt des Buches Leviticus und des Pentateuch der Glaube, dass Gott JHWH ein verzeihender Gott ist. Dieser Glaube ist für Israel erwachsen aus der Erfahrung mit seinem Gott. ■

**NACHTRAG:** Vergangenen Sonntag war leider der Schlusssatz zum Sonntagsevangelium nicht vollständig wieder gegeben worden. Der Schlusssatz lautet:

....

*Es ist sehr ermutigend, dass es genügend Menschen gibt, die durch ihr Mitgehen mit dem Messias Jesus eine beruhigende, weit öffnende Fülle an Leben gefunden haben. Gegen manche Verzagtheit, wie der weitere Verlauf des Johannesevangeliums uns ermutigend zusprechen wird.*

Ihr Matthias Schnegg

Wir bitten das technische Versehen zu entschuldigen.

Impressum: B. Marx An Lyskirchen 1 in 50676 Köln Telefon 0172 2914094 (verantwortlicher Herausgeber)



**DAS SONNTAGSBLATT ALS PDF: [WWW.LYSKIRCHEN.DE](http://WWW.LYSKIRCHEN.DE)**

Jahrgang 12  
22.05.2011



Sankt Maria in Lyskirchen, Köln

**SONNTAG, DEN 22.05. 2011**

# Habt Mut

(zu Johannes 14, 1-12)

Als Glaubende, die über Jesus nur ‚von Ostern her‘ reden und denken können, ist die Situation der Abschiedsreden eine gewisse Herausforderung. Der Evangelist Johannes weiß ja auch längst, dass Jesus auferweckt *ist*, dass er in seinem Geist gegenwärtig und wirksam *ist*. Dennoch begegnen wir einer Szenerie, in der Jesus vor seinem Tod sich von seinen Schülerinnen und Schülern verabschiedet. ➡

# LESENACHT

**Zweimal im Jahr lesen wir in St. Maria in Lyskirchen ein ganzes biblisches Buch. Teile in der jeweiligen Originalsprache. Begleitet von Musik und Tanz. Die Bücher der Offenbarung wirken aus sich – als GottWortErfahrung in die Nacht:**

Am 28.05.2011

lesen wir ab 19 Uhr

# DAS BUCH LEVITICUS

# Habt Mut (zu Johannes 14, 1-12)

Wieder erfahren wir, dass der Evangelist die geschichtliche Situation der Schüler Jesu und die Situation der hörenden, glaubenden Gemeinde in einen Spiegel setzt.

Das Thema ist: Habt Mut, vertraut und ihr werdet von der Treue und dem Leben Gottes nicht enttäuscht werden. Mehr noch: Gott ist mit seinem Messias Jesus den Weg der Entäußerung, der Niederlage des Todes gegangen. Auf seine Macht jenseits des Todes dürfen sich die Schüler Jesu, darf sich auch die Gemeinde verlassen.

Wir wissen ja schon: Die Gemeinde des Johannes südlich von Damaskus ist eine (noch) jüdische Gemeinde, die von einer großen jüdischen Gemeinde umgeben ist, die in Jesus nicht den Messias sehen. Das ist die große Glaubensprobe. Johannes erzählt in der Form der Abschiedsrede, wie Jesus in die Bedrängnis gehen wird, die sogar mit dem Tod endet. Alle Empfindungen eines solches Abschiedes dürfen wir mitdenken. Die Erzählung dieses Abschiedes dient der Gemeinde des Johannes (und uns heute vielleicht auch) als eine Ermunterung: Wir können den Weg des vertrauenden Glaubens weitergehen, auch wenn die Bedrängnis uns in die Not des Misstrauens gegen Gott bringen könnte.

Unsere Lebenssituation unterscheidet sich fundamental von den Umständen der Schülerinnen und Schüler zur Zeit Jesu; sie unterscheidet sich auch von dem, was unsere Lebensfragen heute sind. So unterschiedlich die Situationen sein mögen, so eindeutig gleich ist die Botschaft: Bleibt im Vertrauen auf Gott. Er wird obsiegen gegen die Mächte, die in der Welt sich groß machen. Er geht mit durch die Niederung. Er ist bleibend das Leben, auch gegen den Augen-schein.

Das ist für manche gewiss wieder eine schwere Kost, weil es so leicht nach Vertröstung aussieht. Von Vertröstung kann aber nur sprechen, der im Glauben skeptisch ist (wofür es ja Gründe gibt!). Die Botschaft des Evangeliums möch-

te diese Skepsis aber überwinden. Grund dafür sind das Leben und Sterben Jesu und seine Auferweckung aus dem Tod.

Unser Text beginnt mit der Mahnung Jesu, nicht den Mut zu verlieren. Das ist für Jesus (und den Evangelisten) keine Durchhalteparole. Gleich wird angegeben, wie der Verzweiflung gegenzuwirken ist: Vertraut auf Gott, vertraut auf Jesus. Jesus setzt mit seinem Vertrauen Gottes unbedingte Treue gegenwärtig. Diese Gegenwart – das ‚Wohnen Gottes bei den Menschen‘ – ist diesseitige Zusage. Für die glaubenden Leser des Evangeliums ist die Geschichte Israels präsent: Gott handelt an seinem Volk und geht Leben erhaltend mit seinem Volk. Diese Rettung Gottes ist gebündelt in der Überlieferung der Rettung aus Ägypten. Diese Rettung Gottes findet ihre volle Kraft in der Auferweckung Jesu aus dem Tod. (Hier merken wir, wie Johannes ganz aus der österlichen Erfahrung schreibt, obwohl die beschriebene Szene vor Ostern spielt.)

Noch einmal unterstreicht der 3. Vers, dass Jesu Weggehen kein Verlassen ist.

Johannes glaubt an die endgültige Rettung, die durch Jesu Wiederkunft den Menschen offensichtlich ist. Jesus wird da sein, wo die Seinen sind – eine erneute Beschreibung der Gegenwart des auferstandenen Herrn in die Menschen, die seinem Wort folgen. Das ist dann auch der Weg: Welt, Leben, Gott zu erfahren, wie Jesus es gezeigt und gelehrt hat.

Dann kommt wieder ein Einwurf aus vorösterlicher Perspektive. Thomas stellt fest, dass er (wie die anderen) Jesu Weg und Ziel nicht kennt. Das zeigt uns als heute Lesenden, dass die volle Erkenntnis Jesu, des Messias, sich erst (und einzig) aus dem Glauben an die Ostererfahrung erschließt.

Im Vers 6 begegnet uns die große Selbstoffenbarung Jesu. Wieder ist es ein ‚Ich-bin-Wort‘, das uns die Nähe zum Gottesnamen JHWH nahelegt. Jesus ist der Weg. Er geht

## BEZIEHUNG MIT DEM GEGENWÄRTIGEN GOTT.

des Blutritus am Versöhnungstag bezeugt: Ich glaube, Gott, dass Du vergibst!

### ► 4.2 Der Sündenbock

Auf den Bock werden symbolisch die Sünden der Menschen gelegt. Der Bock wird in die Wüste getrieben, wo Menschen sich nicht aufhalten. So ist in diesem Zeichen die Sünde aus der Mitte und der Lebensgemeinschaft hinausgetrieben. Die ‚Verseuchung‘ durch die Sünde, die immer das Ganze der menschlichen Gemeinschaft betrifft, ist symbolisch (und sprichwörtlich) in die Wüste geschickt.

### ► 5. Heiligkeitsgesetz (17-26)

Wie schon angemerkt, ist der Kult nicht um seiner selbst willen da, auch nicht etwas, das die Priester nur für sich vollziehen, sondern ein Geschehen für das ganze Volk. Daher gehört es zum Wesen des Kultes, dass er auch der Heiligung des Alltags dient. Heiligung meint, das Leben in seiner Alltagspraxis nach den Weisungen Gottes zu gestalten. Die Opfer sind Medium der Beziehung zwischen Gott und den Menschen. Die Auswirkungen dieser dort geschenkten und erlebten Beziehung ist in der Gestaltung des Alltagslebens abzulesen.

Heiligung bedeutet: Was immer du, Mensch, tust: Ahme Gott nach! Daraus leiten sich Weisungen ab wie: nicht stehlen, nicht lügen, nicht hassen – denn die Erfahrung mit JHWH ist, dass er nicht wegnimmt, sondern gibt, das er nicht betrügt, sondern treu ist. Er ist ein Gott des Rechtes – daher darf es im Gerichtswesen seines Volkes kein Unrecht geben.

Unter dieser sogenannten ‚Hausordnung der Gemeinde‘ steht auch das Gebot der Nächstenliebe (19,18). Wenn du denn wie dein Gott handelst, dann wirst du deinen Nächsten nicht hassen, sondern ihn – wie Gott selbst – lieben. Der uns geläufige Zusatz ‚wie dich selbst‘ führt etwas in die Irre. Wörtlich richtig heißt es: ‚er ist wie du!‘. Dieser Teil der Weisung zur Nächstenliebe bezieht sich auf die Volksgenossen. Er wird aber erweitert in den Versen 33 und 34, in denen den Menschen vor Augen geführt wird, dass sie auch die Fremden in ihrer Mitte lieben, denn er ist wie du – denn ihr seid selbst Fremde in Ägypten gewesen und habt dort die Treue und Freundschaft und Liebe JHWHs erlebt.

Im Kapitel 20 wird deutlich, dass diese Weisungen keiner Beliebigkeit unterliegen. Wer ihnen zuwider handelt, wird sanktioniert.

### ► Nochmals vom Kult

Opfer und Heiligung des Alltags sind zwei Elemente, die nicht ohneeinander bestehen können. Die Kapitel 21 und 22 führen zurück zum Kult. Sie

sprechen die Priester an, denn auch sie stehen unter der Weisung Gottes. Daher wird geregelt, welche persönliche Qualifikation sie erbringen müssen, wie sie Sorge zu tragen haben für einen recht vollzogenen Kult. Ein Festtagskalender und die Benennung der Ausstattung des Zeltes der Begegnung runden die Weisungen ab. Eine weitere erläuternde Erzählung (die Dritte von dreien in Leviticus) berichtet, wie es dem ergeht, der Gottes Namen lästert. Das geschieht da, wo Menschen in selbstherrlicher Beurteilung anderen Menschen schaden und damit vorgeben, dem Gesetz Gottes genüge getan zu haben.

### ► Nochmals Alltagsheiligung

Unter Alltagsheiligung ist auch die Regelung des sozialen Miteinanders bedacht. So gibt es z. B. die Verpflichtung des Schuldenerlasses. Auch hier der Hinweis, dass JHWH vergibt und freilässt, denn letztlich ist jeder Mensch nur Pächter dessen, was JHWH gehört.

Wieder weist die Weisung des Leviticus-Buches darauf hin, dass es für den Menschen eine Katastrophe ist, wenn er den Weisungen nicht folgt; aber der Neubeginn ist immer wieder möglich.

Das Kapitel 27 ist ein späterer Nachtrag, der keine wesentliche Erweiterung des bisher in Leviticus Gesagten gibt.

### ► Archaische Weltbezüge

Zwei Themen beschäftigen die Menschen des 5. Jhs v. Chr., die zutiefst empfunden sind und daher für den Weltbezug eine prägende Bedeutung haben: Es ist die Unterscheidung von profan zu sakral und die von rein und unrein.

#### profan – sakral

Der altorientalische Mensch stolpert nicht einfach ins Heiligtum. Eine Schwelle trennt die Bereiche. Türen, Portale heben die Bedeutung der Trennung hervor. Oftmals sind es große Prozessionswege, die den Menschen in der Annäherung an das Sakrale bereiten, vom Profanen in das Sakrale würdig eintreten zu können.

Im Heiligen vollzieht sich die Begegnung mit Gott. Hier tritt das Medium Opfer in den Blick (s. o.).

#### rein – unrein

Auch zu diesem Gegensatzpaar haben die altorientalischen Menschen eine dinglich-materielle Vorstellung, die sie emotional bestimmt. Der alttestamentliche Mensch stellt sich Sünde nicht als ein geistig-geistliches Geschehen vor. Sünde ist für ihn ein spürbares Geschehen, ein Geschehen,

>>>>

# Einleitung in das Buch LEVITICUS

von Matthias Schnegg  
nach Aufzeichnungen  
des Einleitungsvortrages  
von Dr. Gunther Fleischer  
am 5.4.2011

## II. TEIL

### ► 2. Einsetzung des Opferkultes (8-10)

Es sollte Opfer geben, aber es gab nach der Errichtung des Zeltes der Begegnung noch keine Opferpraxis. Um das Geschehen des Opfers in Gang zu bringen, mussten entsprechende Maßnahmen ergriffen werden.

Vor allem wurden Menschen für den Dienst des Kultes herausgehoben. Die Priesterweihe derer aus dem Haus Aarons wird beschrieben. Das erste durch diese geweihten Priester vollzogene Opfer wird durch JHWH bestätigt – durch das Feuer. Somit ist dieser Kult als von Gott anerkannt bezeugt: Das Opfer ist Medium der Begegnung zwischen Gott und den Menschen. Gott hat dieses Medium angenommen und ist im Kontakt mit seinem Volk.

Das an Erzählungselementen sehr karge Buch Leviticus hat insgesamt drei erzählerische Elemente. Sie treten auf, um vorher benannte Weisungen zu illustrieren. Im Kapitel 10 erfahren wir, wie zu Priestern geweihte Söhne Aarons sich an den Bestimmungen des Opferkultes vergangen haben. In der ersten Episode um Nadab und Abihu wird von JHWH der Tod als Strafe gesetzt (V. 1-5). In der zweiten Episode (V 16-20) wird die Verfehlung der Söhne Eleasar und Itamar geahndet, aber nicht mit dem Tod bestraft.

### ► 3. Reinheitsgesetze (11-15)

Der dritte Teil des Buches Leviticus stellt nun den Zusammenhang zwischen kultischer Sphäre und der Alltagsheiligung eines jeden dar. Begriffe von Reinheit und Unreinheit beschreiben die Wirkung, diese beiden Sphären zu verbinden. Die Reinheitsgesetze bieten formale Kriterien: In den Bereich Gottes können nicht alle Tiere kommen. Dafür legt Leviticus eine Liste fest. Diese Liste ist bis auf den heutigen Tag die Grundregel des koscheren Essens.

Rein und unrein gilt nicht nur für die Tierwelt, son-

dern auch für den Menschen: Wer darf am Opferkult teilnehmen?

Die hier aufgeführten Regeln sind nur aus dem archaischen Denken der damaligen Zeit zu verstehen. Sie haben keinen religiös bestimmenden Hintergrund. In der damaligen Zeit waren z. B. Körpersekrete etwas, was der Menschen nicht kontrollieren konnte und was ihn daher irritierte. Um dieser Irritation aus dem Wege zu gehen, wurden die Körperflüssigkeiten tabuisiert. Tabus aber waren im Bereich des Heiligen nicht zulässig. So sind z. B. die Regelungen der Unreinheit von Wöchnerinnen und von Aussätzigen zu verstehen. Diese Tabus waren nicht allein auf Frauen bezogen, sondern auch auf Männer.

Rein und unrein regelte, wer am Kult teilnehmen durfte und wer nicht.

### ► 4. Yom Kippur – der große Versöhnungstag (16)

Der große Versöhnungstag ist der Mittelpunkt des Buches Leviticus. Der Mensch, der um seine Abweichung von der Weisung JHWHs weiß, bekommt von Gott Versöhnung zugesagt. Dieser Versöhnungstag ist das höchste Fest der Juden. Das unterstreicht die Bedeutung der Möglichkeit, über das Medium Opfer sich des versöhnenden Gottes zu vergewissern.

Die Feier des Versöhnungstages wurde mit dem Blutritus – dem Besprengen des Altars mit dem Blut der Opfertiere – oder mit dem Symbol des Sündenbocks verbunden.

#### ► 4.1 Die Bedeutung des Blutes (17,11)

Das Blut gilt als Träger des Lebens. Es kann vom Menschen nicht selbst gemacht werden. Dem Menschen ist das Blut als beeinflussbare Materie entzogen. Daher gilt das Blut als Symbol für das Nichtmachbare, das dem Menschen vorgegeben. Blut kann daher nicht Ergebnis einer menscheigenen Leistung sein. Gott hat das Blut gegeben, er allein. Blut ist der Sitz des Lebens. Wenn Blut nun geopfert wird, dann mit einer Materie, die der Mensch nicht machen kann. Die Wirkung der Blutbesprengung ist nicht der Ritus des Besprengens. Die mit der Blutbesprengung geglaubte Entsühnung ist also nicht die Leistung, die Opfergabe des Menschen. Da das Blut sich seiner Verfügbarkeit entzieht, kann es also auch nicht vom Menschen zur Versöhnung angebotene Opfergabe sein.

Gott selber hat das Blut gegeben, das Leben. Im Besprengen mit dem Blut wird diese Wirklichkeit dargestellt: Gott ist es, der in diesem Zeichen aus freier Zuwendung Vergebung schenkt. Die Feier

# Habt Mut (zu Johannes 14, 1-12)

(vorösterlich) seinen Weg – den der Hingabe, des Leidens, des Todes. Jesus ist die *Wahrheit*. Mit Wahrheit ist hier nicht die unantastbare dogmatische Formulierung gemeint. Jesu Weg, seine Hingabe, sind Zeugnis über die Wahrheit Gott: So ist Gott, dass er den Bedrängten nicht alleine lässt, mit ihm geht. Jesus ist das *Leben*. In seiner Auferweckung offenbart sich die eben beschriebene Wahrheit Gottes.

Dieser Weg lädt gesunde Menschen nicht zur Nachahmung ein. Der Evangelist aber sagt, dass wir in die Wahrheit Gottes nicht kommen, wenn wir diesen Weg Jesu scheuen oder ablehnen. Gottes Macht offenbart sich in der Ohnmacht – uns vorgestellt in dem Messias Jesus.

Erneut wird die Szene aufgerissen durch die Bitte des Philippus, Jesus möge ihnen doch den Vater zeigen. Als ob Jesus abseits vom Vater zu verstehen wäre. Das Johannesevangelium bestärkt noch einmal, dass wir an Jesus den gegenwärtigen Gott erleben. Wer den Weg Jesu nachgeht, der lebt in der Beziehung mit dem gegenwärtigen Gott. Auf diese untrennbare Einheit von Jesus und Gott geht die Frage des V 11 ein: Glaubst mir, dass ich im Vater bin, und der Vater in mir ist.

Und wenn der sich abstrakt anhörende Glaube schwer Vertrauen wecken kann, dann, so das Evangelium, mögen die Heilswerke Jesu helfen, dieses Vertrauen zu gewinnen.

Unser Text endet nicht, ohne die Perspektive dieser gegenwärtigen Lebenskraft Gottes zu eröffnen. Das absolute Vertrauenszeugnis Jesu in Gott wird Menschen befähigen, dieses Vertrauen selbst in ihr Lebenshandeln umzusetzen. Auch in Zeiten der Bedrängnis. Jesus geht zum Vater – das drückt das neue Leben aus, das in der Auferweckung vom Tod sich erwiesen hat.

Auferweckung bedeutet zugleich, dass Leben weitergeht. Heilsgeschichte, Heilsschöpfung Gottes hört nicht auf. Das werden all die erfahren, die sich mit ihrer Lebenspraxis dem Messias Jesus anschließen. Die Auferweckung macht den Mut, Gott mehr zu trauen als den Mächten, die Leben wegnehmen. Daher schwärmt das Evangelium, wenn es sagt, dass da eine ungeheurere, Leben wandelnde und heilende Kraft

gegeben ist. ‚Noch größere Werke‘ werden die vollbringen, die Jesus nachahmen. Wir tun uns schwer, weil doch niemand sich erdreisten wollte, sich auf eine Stufe mit dem Messias Jesus zu stellen, geschweige denn ihn zu überflügeln. Das Wort von den ‚noch größeren Werken‘ ist eher eine Umschreibung, dass in der oft so unheilvoll erlebten Welt eine unzerstörbare Lebenskraft gegenwärtig ist.

Kann gut sein, dass unsere Glaubenskraft angesichts dieser gewaltigen Gewissheiten längst auf der Strecke geblieben ist. Das Evangelium will Mut machen, begründeten Mut aus dem Vertrauen auf Gott. Der Evangelist ist überzeugt, dass dieses Vertrauen nicht nur Krisen meistern hilft, sondern ungeahnte Fülle von Leben eröffnet. Es ist ganz einleuchtend, wenn wir da nur sehr begrenzt mitkommen. Wir haben die ‚volle Wahrheit‘ der Gegenwart Gottes meist nicht erkannt. Daher ist uns der Beistand, der Tröster, der Geist – eben die Lebenskraft Gottes selbst gegeben.

Gewiss, annehmen können wir all das nur aus der Perspektive des Glaubens oder des Glaubenwollens. Manchen wird das unerreichbar sein, weil die bedrängenden Lebenssituationen so hart drückend sein können. Manchen ist es geschenkt, aus diesem Vertrauen auf das Innewohnen Gottes sich den (manchmal sehr bedrängenden) Anforderungen des Lebens zu stellen.

Glaubende sind es, die eine solche Ausstrahlung bekommen können. Oft sind sich die so Glaubenden dessen (Gott sei Dank?) nicht bewusst. Da kommen dann Verlegenheiten, wenn Menschen sich den Armen zuwenden und die fragen, warum man das tue. Es muss da nichts erläutert werden, kein selbstgewisses Bekenntnis kommen. Das auch in Not mit Aushaltende wird zum Zeichen einer Gottgegenwart. Meist kann man das nicht machen: Es ist der Tröster, der Beistand, der Geist, der diese Macht Gottes sichtbar sein lässt. Ihr Matthias Schnegg



Wenn Sie den Pastor per e-mail direkt erreichen wollen: [schnegg@lyskirchen.de](mailto:schnegg@lyskirchen.de)

+ Aus dem  
heiligen Evangelium  
nach Johannes

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Euer Herz lasse sich nicht verwirren. Glaubt an Gott, und glaubt an mich! Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, hätte ich euch dann gesagt: Ich gehe, um einen Platz für euch vorzubereiten? Wenn ich gegangen bin und einen Platz für euch vorbereitet habe, komme ich wieder und werde euch zu mir holen, damit auch ihr dort seid, wo ich bin. Und wohin ich gehe - den Weg dorthin kennt ihr. Thomas sagte zu ihm: Herr, wir wissen nicht, wohin die gehst. Wie sollen wir dann den Weg kennen? Jesus sagte zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich. Wenn ihr mich erkannt habt, werdet ihr auch meinen Vater erkennen. Schon jetzt kennt ihr ihn und habt ihn gesehen. Philippus sagte zu ihm: Herr, zeig uns den Vater; das genügt uns. Jesus antwortete ihm: Schon so lange bin ich bei euch, und

du hast mich nicht erkannt, Philippus? Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen. Wie kannst du sagen: Zeig uns den Vater? Glaubst du nicht, dass ich im Vater bin und dass der Vater in mir ist? Die Worte, die ich zu euch sage, habe ich nicht aus mir selbst. Der Vater, der in mir bleibt, vollbringt seine Werke. Glaubt mir doch, dass ich im Vater bin und dass der Vater in mir ist; wenn nicht, glaubt wenigstens aufgrund der Werke! Amen, amen, ich sage euch: Wer an mich glaubt, wird die Werke, die ich vollbringe, auch vollbringen, und er wird noch größere vollbringen, denn ich gehe zum Vater.

Joh 14,  
1-12

*Ich bin der Weg,  
die Wahrheit und  
das Leben*

## 1. Lesung

*Lesung aus der Apostelgeschichte*

In diesen Tagen, als die Zahl der Jünger zunahm, begehrten die Hellenisten gegen die Hebräer auf, weil ihre Witwen bei der täglichen Versorgung übersehen wurden. Da riefen die Zwölf die ganze Schar der Jünger zusammen und erklärten: Es ist nicht recht, dass wir das Wort Gottes vernachlässigen und uns dem Dienst an den Tischen widmen. Brüder, wählt aus eurer Mitte sieben Männer von gutem Ruf und voll Geist und Weisheit; ihnen werden wir diese Aufgabe übertragen. Wir aber wollen beim Gebet und beim Dienst am Wort bleiben. Der Vorschlag fand den Beifall der ganzen Gemeinde, und sie wählten

Stephanus, einen Mann, erfüllt vom Glauben und vom Heiligen Geist, ferner Philippus und Prochorus, Nikanor und Timon, Parmenas und Nikolaus, einen Proselyten aus Antiochia. Sie ließen sie vor die Apostel hintreten, und diese beteten und legten ihnen die Hände auf. Und das Wort Gottes breitete sich aus, und die Zahl der Jünger in Jerusalem wurde immer größer; auch eine große Anzahl von den Priestern nahm gehorsam den Glauben an.

Apg 6, 1-7

## 2. Lesung

*Ihr seid ein auserwähltes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft*

Lesung aus dem ersten Brief  
des Apostels Petrus

Brüder!

Kommt zum Herrn, dem lebendigen Stein, der von den Menschen verworfen, aber von Gott auserwählt und geehrt worden ist. Lasst euch als lebendige Steine zu einem geistigen Haus aufbauen, zu einer heiligen Priesterschaft, um durch Jesus Christus geistige Opfer darzubringen, die Gott gefallen. Denn es heißt in der Schrift: Seht her, ich lege in Zion einen auserwählten Stein, einen Eckstein, den ich in Ehren halte; wer an ihn glaubt, der geht nicht zugrunde. Euch, die ihr glaubt, gilt diese Ehre. Für jene aber, die nicht glauben, ist dieser Stein, den die Bauleute verworfen haben, zum

Eckstein geworden, zum Stein, an den man anstößt, und zum Felsen, an dem man zu Fall kommt. Sie stoßen sich an ihm, weil sie dem Wort nicht gehorchen; doch dazu sind sie bestimmt. Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft, ein heiliger Stamm, ein Volk, das sein besonderes Eigentum wurde, damit ihr die großen Taten dessen verkündet, der euch aus der Finsternis in sein wunderbares Licht gerufen hat.

1 Petr 2, 4-9